

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 68=88 (1922)

Heft: 1

Artikel: Vorfeldverteidigung

Autor: Hausamman

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-2426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung

Journal Militaire Suisse

Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und des Schweizerischen Verwaltungsoffiziervereins.
Herausgegeben vom Zentralvorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft.

Organe de la Société Suisse des Officiers et de la Société des Officiers d'administration.
Publié par le Comité central de la Société Suisse des Officiers.

Organo della Società Svizzera degli ufficiali e della Società Svizzera degli ufficiali d'amministrazione.
Pubblicata per cura del Comitato centrale della Società Svizzera degli ufficiali.

Redaktion: Oberstlt. i. Gst. K. VonderMühl, Basel, Bäumleingasse 13.

Als Beilage erscheint alle 3 Monate: Schweizerische Vierteljahrs-Schrift für Kriegswissenschaft.

Redaktion: Oberst i. Gst. M. Feldmann, Bern.

Inhalt: Vorfeldverteidigung. — Die Verwendung des Brandfeuers in der modernen Kriegsführung. — Außerdienstliche Ausbildung im Skifahren. — Totentafel. — Der Militär-Skipatrouillenlauf 1922. — Sektionsberichte. — Sommaire de la Revue Militaire Suisse.

Vorfeldverteidigung.

Von Lieutenant *Hausmann*, IV/83.

Ziffer 59, letzter Absatz, der Vorschrift: „Das Kampfverfahren der Infanterie“ lautet: „Offeneres Gelände wird vor der Front gelassen als Vorfeldzone und, soweit die Kräfte erlauben, mit Vorfeldtruppen besetzt, um dem Feind schon dort Abbruch zu tun“. Dieser Passus bedarf, um nicht falsche Vorstellungen aufkommen zu lassen, einer näheren Erläuterung.

In der deutschen Nachkriegsliteratur wird von einer eigentlichen Besetzung des Vorfeldes mit Kampftruppen eindringlich gewarnt:

„Mit dem Begriff „Vorfeld“ muß radikal gebrochen werden, der deutsche Soldat muß wieder lernen, unerschütterlich zu stehen. Weg also mit dem Begriff „Vorfeld“ (v. Taysen: „Ueber die Formen des angelehnten Angriffs und die Verteidigung im Bewegungskriege“).

„Die Ausweichtaktik führte zum Ausreißertum, das sich manchmal der Besetzung der Hauptwiderstandslinie mitteilte“ (v. Morgen: „Heldenkämpfe“) und endlich: „Die Ereignisse vor Verdun sprechen weniger zu seinen (des Vorfeldes) Gunsten. Voraussetzung seines Wirksamwerdens ist eine Täuschung des Feindes; ist aber einmal die Ungewißheit beseitigt, so kann ein Vorfeld eher schädlich als nützlich werden (Balck: „Entwicklung der Taktik im Weltkrieg“).

Der Gedanke, einem Angreifer durch Kämpfe im Vorfeld Verluste beizubringen, ist außerordentlich verführerisch. Das Verfahren

wird den Angriffsgeist eines Gegners ohne Zweifel empfindlich schädigen, nicht zu vergessen die wesentlichen Verluste, die er während seines Vorgehens erleiden wird. Die Nachteile der Methode scheinen mir jedoch größer zu sein, als die Vorteile. Diejenige Truppe, die mit dem Moment des Ausweichens rechnet, wird dem Grundsatz: „Stehen bis zum letzten Atemzug“ nicht mehr nachleben. Die bisher geleistete Arbeit, mit der doch in der Hauptsache angestrebt wurde, den Mann von der Wichtigkeit des Ausharrens auf einem befohlenen Posten zu überzeugen, würde damit in verhältnismäßig kurzer Zeit und gerade dann entwertet, wenn sich die ganze Erziehung erst einmal bewähren sollte. Eine Vorfelddbesatzung wird in den weitaus meisten Fällen moralisch und physisch stark erschüttert in der Frontlinie eintreffen, wo der verhängnisvolle Geist des Ausweichens bald auch auf die eigentliche Stellungsbesatzung übergreifen wird. Ich denke an die Möglichkeit, bei Trommelfeuer in die Gräben der Tiefenzone zurückzugehen usw.

Einer Vorfelddbesatzung muß ein gewisses Ausweichen gestattet sein; sie wird selbst bei kleineren gegnerischen Unternehmungen einem Angriff kaum standhalten; denn in den wenigsten Fällen erfährt die Besatzung, in welcher Stärke der Angreifer auftritt. Das ständige Ausweichen, schon allein der Gedanke, ausweichen zu dürfen, wird eine nicht mehr ganz frische Truppe unfehlbar dazu verleiten, auch dann die Vorfeldverteidigung aufzugeben, wenn dies eigentlich noch gar nicht notwendig wäre.

An Stelle einer stärkeren Vorfelddbesatzung muß, um den Angreifer vor seinem Herankommen an die Frontlinie wirksam zu schädigen, ein anderes Mittel treten. Ich denke dabei an unsere Fernfeuerwaffen (Artillerie, Maschinengewehre, etc.).

Ist ein Vorfeld verhältnismäßig stark besetzt, so bleibt dem Verteidiger nichts anderes übrig, als daß er, um die eigenen zurückgehenden Truppen nicht zu gefährden, die Artillerie-Sperrfeuerzone an die feindwärts gelegene Grenze des Vorfeldes verlegt. Damit wird jedoch dem Angreifer die Möglichkeit geboten, jedes Sperrfeuer zu unterlaufen, ehe dasselbe überhaupt zur Auswirkung gelangen kann. Eine systematische successive Zurückverlegung von der feindwärts gelegenen Vorfeldgrenze vor die Frontlinie führt wiederum zu einer starken Gefährdung der eigenen Vorfelddbesatzung; die Regelung des Art.-Feuers durch die Vorfeldtruppe selbst ist praktisch nicht denkbar. Es wäre somit dem Zufall anheim gegeben, ob eine Feuerwelle den Angreifer gelegentlich erfaßte oder nicht.

Selbstredend muß, um überraschende Angriffe zu verhüten, im Vorfeld eine rege Aufklärungs- und Sicherheitstätigkeit herrschen; Beobachtungen sind für Infanterie und Artillerie dringend erwünscht. An Stelle eigentlicher Vorfeldtruppen werden in der deutschen Nachkriegsliteratur für den Dienst während des Tages stehende, nachts

bewegliche Patrouillen, Horchposten etc. erwähnt. Es wäre Aufgabe dieser Patrouillen, eine gegnerische Ueberraschung zu verunmöglichen, ihr den ersten Widerstand entgegen zu setzen und sie über die wirkliche Stärke der Vorfeldbesetzung zu täuschen. *Balck* („Entwicklung der Taktik im Weltkrieg“) empfiehlt, die Stärke der Vorfeldbesetzung im allgemeinen auf eine bis zwei Gruppen und eine leichte Maschinengewehrgruppe pro Kompagnie zu bemessen. An Stelle des leichten Maschinengewehrs müßte in unsern Verhältnissen eine dritte Gruppe eingesetzt werden.

Mit der vorpostenartigen Vorfeldbesetzung würden die verderblichen Folgen einer stärkeren Vorfeldverteidigung ausgeschaltet; die Sperrfeuerzone der Artillerie und Maschinengewehre könnte ohne Rücksicht auf zurückgehende Vorfeldtruppen vor die eigene Sturmabwehrlinie gelegt werden. Die Kriegserfahrung lehrt, daß schwache Vorfeldpostierungen, die sich in die Aufnahmestellung zurückzogen, meistens ziemlich unbelästigt dort ankamen. (Taysen: „Angelehnter Angriff und Verteidigung im Bewegungskrieg“.)

Meiner Ansicht nach liegt der Hauptwert einer Vorfeldbesetzung in der dadurch gegebenen Möglichkeit frühzeitiger Meldung eines gegnerischen Angriffes. Den Verteidigern in der Sturmabwehr-(Front)-linie soll Gelegenheit verschafft werden, die Stellungen rechtzeitig zu besetzen, kurz, eine Ueberraschung durch den Angreifer auszuschießen. Das Artillerie- und Maschinengewehr-Sperrfeuer soll so früh aus der Tiefenzone gefordert werden können, daß es zur Wirkung gelangt, ehe der Angreifer die Linie, auf welche die Verteidigungsartillerie eingeschossen ist, unterlaufen hat. Die Vorfeldpatrouillen sollen an keine bestimmten Standorte gebunden sein. Sie werden sich ohnehin auf Punkten festlegen, die eine genügende Uebersicht über das Gelände bieten. Wird dieser Geländestreifen von der Angriffsartillerie in richtiger Erkenntnis seiner Wichtigkeit unter Feuer genommen, dann wechselt die kleine Patrouille den Standort. Ihre Tätigkeit, ihr Initiativgeist soll durch keinerlei Vorschriften gehemmt werden. Schlägt das Unternehmen einer Patrouille fehl, so wird die Hauptwiderstandslinie dadurch nicht weiter betroffen. Es ist anzunehmen, daß als Vorfeldpatrouille nur Leute gewählt werden, die im Falle der Gefangennahme einem Angreifer Angaben über die eigenen Truppen, ihre Stellungen etc. unter allen Umständen verweigern.

Die ganze Organisation der normalen Vorfeldbesetzung stelle ich mir ungefähr folgendermaßen vor: Von jeder Kompagnie werden 2—3 Gruppen zusammengestellt und mit der Vorfeldbesetzung betraut. Die Patrouillen werden 2—3 Mann stark ins Vorgelände verteilt. Sie sind mit Gewehr, Handgranaten und Leuchtpistolen ausgerüstet. In der Zusammenstellung der Bewaffnung und Ausrüstung soll ihnen jede Freiheit gewährt werden. (*Balck*: „Kriegserfahrungen, Patrouillenunternehmungen“.)

Bemerken diese Patrouillen einen gegnerischen Angriff, dann avisieren sie durch ihr Feuer die Sturmabwehrlinie und durch Abschießen von farbigen (z. B. grünen) Leuchtkugeln den Abschnittsnachrichtenoftizier, der seinerseits mit der Abwehr-Artillerie ihren Beobachtern und den zur Sturmabwehr vorgesehenen rückwärts postierten Maschinengewehren in Verbindung tritt. Diese legen auf ein bestimmtes Zeichen (z. B. rote Leuchtkugeln) unbekümmert um die Vorfeldpatrouillen ihr Sperrfeuer vor die Frontlinie. Es ist Sache der Patrouillen, rechtzeitig in die Sturmabwehrlinie zurückzukommen. Ihr Rückzug wird sich bedeutend rascher vollziehen, als das Vorgehen des Angreifers. Inzwischen steht der Frontlinienbesatzung genügend Zeit zur Verfügung, die Stellungen zu besetzen, den Angreifer mit ihrem Feuer zu empfangen und den Angriff abzuschlagen.

Läßt sich jedoch durch die vorherrschenden Verhältnisse (Gelände etc.) eine Vorfeldbesetzung mit Kampftruppen nicht umgehen, dann sind die letzteren mit einer *genauen* Orientierung über ihre Aufgabe (Stellung halten) auszustatten.

Bemerkung der Redaktion: Wir haben dieser Einsendung gerne Raum gegeben, weil sie zeigt, wie unsere jungen Offiziere um Klarheit über das neue Kampfverfahren ringen und wie die Grundgedanken der Vorschrift sich in den Köpfen der Truppenoffiziere widerspiegeln. Dabei schadet es m. E. gar nichts, wenn auch einmal eine Auffassung vertreten wird, welche sich mit der offiziellen nicht deckt. Wir hoffen, daß dies den dazu berufenen Lesern Anlaß geben werde, Berichtigungen einzusenden. *Redaktion.*

Die Verwendung des Brandfeuers in der modernen Kriegsführung.

Aus dem Englischen von *Arthur B. Ray*¹⁾ umgearbeitet und ergänzt
von Dr. *A. Ebert*, Oberlt. Pk. Kp. II/10, Bern.

Seit den denkbar frühesten Zeiten hat die Anwendung des Brandfeuers eine gewisse militärische Bedeutung besessen; jedoch ist dieselbe wohl nie in einer so weitgehenden und wohldurchdachten Weise ausgenutzt worden, wie im Verlaufe des vergangenen Weltkrieges. Schon seit vorchristlicher Zeit wurden siedendes und brennendes Oel sowie Feuerkugeln, aus Stroh oder einem ähnlichen leichtbrennbaren Material bestehend und mit Pech und Harz getränkt, verwendet. Der Angreifer wie der Verteidiger schleuderten oder schossen Brandpfeile und Feuertöpfe. Unter dem Namen „griechisches Feuer“ war seit dem 7. Jahrhundert n. Chr. ein Brandsatz gebräuchlich, welcher sogar

¹⁾ „Incendiaries in Modern Warfare.“ *The Journal of Industr. and Engin. Chemistry*. July/August 1921. Americ. Chem. Society, 1 Madison Avenue, New York.